

Jenny-Fuchs, Elisabeth

Müller, A. (1991): Kommunikation und Schulversagen. Systemtheoretische Beobachtungen im Lebensfeld Schule. Luzern: Edition SZH/SPC (324 Seiten) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 1, S. 28-29



Quellenangabe/ Reference:

Jenny-Fuchs, Elisabeth: Müller, A. (1991): Kommunikation und Schulversagen. Systemtheoretische Beobachtungen im Lebensfeld Schule. Luzern: Edition SZH/SPC (324 Seiten) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 1, S. 28-29 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23385 - DOI: 10.25656/01:2338

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23385>

<https://doi.org/10.25656/01:2338>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
U. Lehmkuhl, Berlin · M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

42. Jahrgang / 1993

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Buchbesprechungen

ROSSMANN, P. (1991): **Depressionsdiagnostik im Kindesalter**. Bern: Huber; 176 Seiten, DM 39,80.

Mit dem vorliegenden Buch ist eine Übersicht über die im englisch- und deutschsprachigen Raum gängigen Diagnose- und Untersuchungsinstrumente depressiver Störungen erschienen. Auf rund 50 Seiten beschäftigt sich der Autor zuerst mit der Begriffsklärung der Depression und dem Wandel, dem dieses Störungsbild in der psychiatrischen Terminologie bereits unterworfen war. Zur Frage der Validität der nosologischen Kategorien beschäftigt er sich kurz mit Prävalenz, Komorbidität, familiärer Häufung der Erkrankung, antidepressiver Medikation, Krankheitsverlauf und biologischen und psychosozialen Auffälligkeiten.

Erklärter Schwerpunkt des Buches ist das Vorstellen und die Beurteilung der verschiedenen „Methoden zur Erfassung depressiver Verstimmungszustände bei Kindern“. PETER ROSSMANN referiert ausführlich und kritisch über verschiedene klinisch-psychiatrische Ratingskalen und Interview-Anleitungen sowie über Fragebogenverfahren zur Selbst- und Fremdeinschätzung depressiver Symptome. Die erfaßte Altersbandbreite geht dabei von 5 bis 17 Jahren. Interessant sind einige Ergebnisse von empirischen Studien. So wird berichtet von der in mehreren Untersuchungen immer wiederkehrenden Erfahrung unterschiedlicher Einschätzung der Symptomatik durch den Patienten und seine Angehörigen. Die Geschlechtszugehörigkeit zeigt sich als Trendverursacher für typische unterschiedliche Ausprägungsformen der Depression. Diese und einige andere Befunde mehr werden als Nebenprodukt der kritischen Sichtung dem interessierten Leser angeboten.

Ausgespart bleibt in diesem Buch allerdings die Frage nach Ursache, Genese, biologischen oder sozialen Faktoren. Der Autor vermeidet die Auseinandersetzung mit diesen theoretischen Diskussionen und versucht sich dem Thema nur über die Empirie der Diagnostik zu nähern. Immer wieder zeigt sich aber auch über die faktorielle Struktur der einzelnen Verfahren der unklare theoretische Syndromkomplex Depression. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Autor die Publikation eines eigenen Fragebogens ankündigt (Depressionstest für Kinder, DTK) und schon kurz beschreibt.

Das vorliegende Buch ist meines Erachtens in erster Linie Arbeitsmaterial für Forscher, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Klinikern, die zur Ergänzung ihrer Diagnosearbeit nach standardisiertem Material Ausschau halten, kann das Buch eine Hilfe sein.

Maria Mathes, Neuwied

MÜLLER, A. (1991): **Kommunikation und Schulversagen. Systemtheoretische Beobachtungen im Lebensfeld Schule**. Luzern: Edition SZH/SPC; 324 Seiten.

Eine ‚Realität Schule‘ an sich gibt es nicht. Es gibt vielmehr so viele Realitäten, wie es Beteiligte gibt. Dies führt zu Schwierigkeiten, wenn eine gemeinsame Realitätsdefinition nötig wird – dann zum Beispiel, wenn es um Schwierigkeiten eines Kindes im schulischen Alltag geht. In der vorliegenden Publikation wird versucht, auf verschiedenen Wegen der Realitätsvielfalt ‚Schule‘ näherzukommen: Mittels theoretischen Modellen, mittels Reflexion der Erfahrungen des Autors in seiner Funktion als Schulberater und schließlich mittels Betrachtung von Lehrer- und Elternaussagen.

Wie kann die Lebenswelt ‚Schule‘ in ihrer Ganzheit abgebildet werden? Wie soll eine solche Abbildung aussehen, wenn sie nicht nur der Ganzheitlichkeit, sondern auch der Realitätsvielfalt, gegeben durch die unterschiedlichen Perspektiven aller Beteiligten, gerecht werden will? Welches sind die Implikationen einer solchen Betrachtungsweise für Lehrer und Lehrerinnen, für Schulberater und Schulberaterinnen?

Es werden vier theoretische Ansätze aufgearbeitet und zueinander in Beziehung gesetzt: Die Erkenntnisposition des Konstruktivismus, die Theorie der Kybernetik der Erkenntnis, die Idee der Autopoiese und schließlich die Kommunikations- und Systemtheorie. Der letztgenannte Ansatz wurde in der jüngsten Vergangenheit immer öfter beigezogen bei der theoretischen Betrachtung schulischer Prozesse. Der konstruktivistische Ansatz besagt, daß es keine Welt an sich gibt, sondern daß jede Welt eine aktiv vom Beteiligten erschaffene, eine an dessen Erfahrungen ständig überprüfte und dadurch transformierte, neue Realität ist. Folgerung: Es gibt so viele Realitäten, wie Beobachter oder Beteiligte. Zur Beantwortung der Frage nach der Steuerung der Prozesse innerhalb der Systeme wird die kybernetische Theorie beigezogen: Betrachtet werden Einflüsse, die Systeme, etwa das System ‚Erkenntnis‘ oder das System ‚schulische Wirklichkeit‘, regulieren. Die Theorie der Autopoiese ist schließlich der all diesen Standpunkten gemeinsame Kernpunkt, die Vorstellung nämlich, daß das System selbst seine eigene Organisation definiert. Die dazu notwendigen Regeln werden innerhalb des Systems erzeugt, erprobt und verändert.

„Dem nicht systemtheoretisch belesebenen Erzieher und Wissenschaftler werden diese theoretischen Ansichten reichlich esoterisch vorkommen...“, warnt der Autor in der Einleitung – eine Warnung, die sich mit der Lektüre bestätigt. Das Verdienst der vorliegenden Publikation ist es nun, daß der systemtheoretische Bezugsrahmen in Verbindung gebracht wird zu anderen Theorien. Dies mündet in elf „Grundthesen der Erfahrungsbildung“, in denen die referierten Ansätze zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Quintessenz: Realität ist Erfahrung, Erfahrung ist Begegnung, Begegnung mit anderen Menschen, mit sich selbst und mit der physischen Umwelt. Demnach ist (schulische) Wirklichkeit die subjektive Wirklichkeit aller Beteiligten und deren komplexe gegenseitigen Einflüsse – ein „esoterischer“ Ansatz.

Neben den erwähnten theoretischen Ausgangspunkten stützt sich der Autor bei der Erörterung des Themas auf Lehrer- und Elternerfahrungen. Dabei soll auch die Datensammlung den genannten theoretischen Implikationen standhalten. Ein Teil des Buches ist infolgedessen der Frage gewidmet, wie eine Methodologie wissenschaftlicher Erkenntnis aussehen könnte, die mit den Vorgaben des Konstruktivismus kongruent ist. Eine schlüssige Antwort auf diese Frage – dies sei hier vorweggenommen – kann uns der Autor nicht geben. So wird denn die Methodologie als am Anfang eines Weges definiert, „dessen Zielrichtung zwar durch das konstruktivistisch-systemtheoretische Gedankengut vorgezeichnet ist, dessen Beschaffenheit aber noch viel Kopfzerbrechen bereiten wird, da sowohl die Erfassungsmethoden als auch die Struktur der Forschungsstrategien der natürlichen Komplexität entsprechen müssen“. Die illustrierte Untersuchung greift auf die objektive Hermeneutik, die rekursive Mustererkennung und den wissenschaftlichen Diskurs als Methode zurück.

Ein großes Gewicht wird auf die Darstellung der Lehrer- und Elternerfahrungen im Zusammenhang mit kindlichen Lern- und Leistungshemmungen gelegt. Ursachen, Maßnahmen und Kommunikationsstrukturen im Zusammenhang mit Lern- und Leistungsstö-

rungen sind das Thema. Alltagstheoretische Denkmuster von Eltern und Lehrpersonen werden erweitert durch selektiv vom Autoren ausgewählte, assoziative Darstellungen der von den Befragten erwähnten Stichworte. Schließlich werden Bewertungsmuster von Lehrpersonen mit denjenigen von Eltern verglichen. Anstelle einer Zusammenfassung – die, wie die vorliegende Rezension deutlich zum Ausdruck bringt, schwierig ist – steht eine prägnante Schlußfolgerung des Autors: „Die Antwort heißt Verantwortung.“

Die vorliegende Publikation stellt zweifelsfrei eine Bereicherung für systemtheoretisch interessierte Sozialwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen dar. Das Studium des Buches erfordert jedoch Muße: Muße, sich mit neuen Ansätzen auseinanderzusetzen, Muße, die zum Teil stark philosophische Perspektive zu erfassen, Muße, die Zusammenhänge nachzuvollziehen.

Der berühmte rote Faden, die Fragestellung ist nicht immer auf den ersten Blick klar ersichtlich, sei dies bei den theoretischen Ausführungen, bei den methodologischen Überlegungen oder bei der Darstellung der Untersuchungsergebnisse.

Am Ende der Lektüre wird aber für jede Leserin, für jeden Leser dieser oder jener Aspekt hervorstechen, der – sei es für die Praxis, sei es für die Forschung – neue Denkanstöße geben und neue Perspektiven eröffnen kann.

Elisabeth Jenny-Fuchs, Freiburg/Schweiz

PETERMANN, F./LECHELER, J. (Hrsg.) (1991): *Asthma bronchiale im Kindes- und Jugendalter*. München: Quintessenz; 141 Seiten, DM 48,-.

Der Anstieg der Asthmaerkrankungen von 0,22% der Gesamtbevölkerung zwischen den Kriegen auf 6,9% in den westlichen Industrieländern heute, hat Asthma bronchiale zur häufigsten chronischen Erkrankung im Kindes- und Jugendalter gemacht. Durch diesen Anstieg und bedingt durch eine immer effektivere medizinische und psychologische Betreuung wird Asthma bronchiale als chronische Erkrankung langfristig ein hoher Stellenwert zukommen.

Ziel dieses Buches ist es, aus einer verhaltensmedizinischen Perspektive die Bedeutung und die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit bei der Betreuung und Behandlung von Asthma bronchiale im Kindes- und Jugendalter zu belegen. Darüber hinaus bietet das Buch eine fundierte Beschreibung der neueren verhaltensmedizinischen Behandlungsansätze sowie Beispiele von Asthmakuren und Asthmatrainings.

Entsprechend ist das Buch gegliedert: Der erste Teil beschreibt als eine allgemeine Übersicht die Grundlagen:

- Perspektive der medikamentösen Therapie des Asthma bronchiale im Kindesalter,
- vermeidbare Risiken bei der Behandlung von Asthma bronchiale,
- Grundlagen des erfolgreichen Asthma-Managements und
- psychische Faktoren und ihre Bedeutung für die Prognose des Asthmas.

Der zweite Teil bietet eine Einführung in konkret durchgeführte Patientenschulungen: „Lufti(kus)“ – Ein Asthmakurs für Kinder und deren Familien und Asthma-Verhaltenstraining in der Langzeitrehabilitation.

Der dritte Teil zeigt die Möglichkeiten verschiedener Rehabilitationskonzepte auf:

- Das „National Jewish Center for Immunology and Respiratory Medicine“: Der Zugang zum schwer asthmakranken Kind,
- Asthma bronchiale: Ein ganzheitlicher medizinischer Behandlungsansatz und

- medizinische, soziale und berufliche Rehabilitation als integratives Leitkonzept im Asthmazentrum Jugenddorf Buchenhöhe.

Dargestellt werden sowohl die somatischen Symptome wie auch die psychosozialen Effekte und Interventionsmöglichkeiten. Als Basis für diese Informationen dienen die in interdisziplinären Teams bereits gemachten Erfahrungen mit Verhaltenstrainings und der medizinischen Behandlung von asthmakranken Kindern und Jugendlichen. Positiv fällt neben einer umfassenden Beschreibung der theoretischen Ansätze die konkrete Umsetzung in die Praxis auf, die in vielen Fällen mit Hilfe von Beispielen veranschaulicht wird.

Die Gliederung ist als gelungen zu bezeichnen. Da die Kapitel in sich geschlossene Einheiten bilden, ist es möglich, umfassende Informationen zu spezifischen Fragen innerhalb eines Kapitels zu bekommen, wie auch eine fundierte Einführung und Übersicht im Gesamtwerk.

Den Schluß jedes Kapitels bildet eine aktuelle Literaturliste, so daß es keine Probleme bereitet, weitere Informationen zu theoretischen Ansätzen, aber besonders auch zur konkreten praktischen Umsetzung zu finden. Die Form der Darstellung ist, trotz eines hohen Maßes an Differenzierung und Detailinformationen, übersichtlich. Unterstützend werden sehr viele Tabellen und Grafiken verwendet, um wichtige Informationen des Textes noch einmal zu verdeutlichen. Dieses Buch wird für Asthmakliniken, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Ärzte, Psychologen und natürlich für Betroffene von besonderem Interesse sein.

Frank Bochmann, Münster

RESCH, F. (1992): *Therapie der Adoleszentenpsychosen*. Stuttgart: Thieme; 208 Seiten, DM 58,-.

Aus der Wiener kinder- und jugendneuropsychiatrischen Schule sind neben Einzelarbeiten drei größere Abhandlungen über die endogenen Psychosen des Kindes- und Jugendalters erschienen. Begonnen hat es 1961 mit WALTER SPIELS Monographie zum Thema, 1983 folgte M. FRIEDRICHS Abhandlung über Adoleszentenpsychosen, nunmehr F. RESCHS Beitrag über die „Therapie der Adoleszentenpsychosen“. Das eigentliche Anliegen des Autors wird im Untertitel artikuliert: psychopathologische, psychobiologische und entwicklungspsychologische Aspekte aus therapeutischer Sicht. Die Ausführungen über die Therapie selbst umfassen 16 Seiten Psychopharmakologie und Psychopharmakotherapie (auf Seite 109 beginnend), sowie ein vorletztes Kapitel über psychologische und psychotherapeutische Aspekte, in dem das Augenmerk auf entwicklungspsychopathologische Linien gerichtet ist und schließlich in das Credo des Autors vom „Weltbild der Psychose – eine strukturelle Betrachtung“ mündet. Hierbei orientiert er sich an unterschiedlichen Denkmodellen, die von PIAGET über CIOMPI bis zu BRENNER reichen. Die spezifischen Therapievorstellungen, die als Lösungsversuche für das „Therapiedilemma“ vorgestellt werden, sind als Phasen strukturiert: Beginnend mit der Verringerung der „psychophysischen Irritation“ des Patienten, folgt in einer zweiten Phase die Stabilisierung der Kommunikation mit dem Ziel der „Wiederherstellung eines Handlungsgefüges“. Die dritte Phase ist durch den Erwerb von Kompetenz und Selbstverfügbarkeit gekennzeichnet, zumal eine verbesserte Selbstwahrnehmung eine Verbesserung des „Selbstkonstruktes und Stabilisierung des Selbstwertes“ nach sich ziehen, die dann auch den Weg für die Familien- und Sozialarbeit eröffnen.

Die Kernaussagen bei der Anwendung von Neuroleptika lauten: Minimal notwendige Dosierung, flexible Anpassung von Dosis und Medikamententyp an sich ändernde Grade der Irritation, keine Depotpräparate in der Akutbehandlung und Anwendung von Neuroleptika nur im Rahmen eines Gesamtbehandlungspla-